

Arbeitszeitfonds optimal nutzen

Die Fonds unserer Volkswirtschaft in den produzierenden Bereichen stellen heute das große Vermögen von über 300 Milliarden Mark dar. Allein in der Industrie betrug der Grundmittelfonds, also die Maschinen und Gebäude, im Jahre 1972 189 Milliarden Mark. Je umfangreicher und wertvoller dieses Eigentum unseres Volkes wird, desto mehr hängen alle weiteren Fortschritte davon ab, daß wir mit dem Vorhandenen gut wirtschaften.

Gut wirtschaften, das bedeutet, die Arbeitszeit voll zu nutzen, um das Anlagevermögen maximal auszulasten. Wird das schon in jedem Falle getan, oder ist es nicht vielmehr so, daß die Ausfallzeiten in der Produktion immer noch zu hoch sind? Auf dem 9. Plenum des Zentralkomitees sagte Genosse Erich Honecker dazu: „Niemand kann darüber hinwegsehen, daß es bei uns noch Erscheinungen mangelnden Verantwortungsbewußtseins in der wirtschaftlichen Leitungstätigkeit gibt, daß die Arbeitszeit mancherorts nicht voll ausgenutzt wird und es noch immer nicht selten ist, daß Ausfallzeiten durch Überstunden wieder wettgemacht werden müssen.“

Betrachten wir zunächst einmal, wie sich die Ausfallzeiten in den volkseigenen Industriebetrieben seit dem Jahre 1969 entwickelten.

Entwicklung des Anteils der Ausfallzeiten an der nominellen Arbeitszeit je Produktionsarbeiter in Prozenten

1969	16,5
1970	16,9
1971	16,6
1972	17,2

Gemessen am nominellen Arbeitszeitfonds haben sich die Ausfallzeiten also erhöht.¹⁾ Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß in dieser Tabelle sowohl die unvermeidbaren, als auch die vermeidbaren Ausfallzeiten enthalten sind. Zu den unvermeidbaren Ausfallzeiten gehören: Erholungsurlaub, Schwangerschafts- und Wochenurlaub, Hausarbeitstage u. a. Diese Ausfallzeiten sind mit der schrittweisen Verwirklichung des sozialpolitischen Programms des VIII. Parteitagés angewachsen und werden auch in Zukunft weiter ansteigen. Nicht um diese gesetzlich festgelegten Zeiten geht es also, sondern vielmehr um die vermeidbaren bzw. beeinflussbaren Ausfallzeiten, auf die jeder Werktätige einwirken kann.

Da wären zunächst die Stillstands- und Wartezeiten. Hervorgerufen werden sie oft durch eine ungenügende Produktionsvorbereitung, was sich vielfach in einem unkontinuierlichen Produktionsablauf widerspiegelt, durch schlecht

1) Nominelle Arbeitszeit = auf der Grundlage der gesetzlichen Arbeitszeit mögliche Arbeitsstunden in einem bestimmten Zeitraum - Woche, Monat, Jahr.

organisierten innerbetrieblichen Transport, durch unrythmische Materialbereitstellung, durch mangelhafte Kooperationsbeziehungen sowie durch nicht rechtzeitige Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten, um nur einige wichtige Ursachen zu nennen.

Aber auch die Qualifikation der Werktätigen sollte in diesem Zusammenhang stets beachtet werden. Untersuchungen in sieben großen Chemiebetrieben ergaben, daß 27 Prozent aller Ausfälle von Anlagen durch Bedienungsfehler verursacht wurden. Systematisches Qualifizieren der Werktätigen, damit sie die Maschinen und Anlagen, an denen sie arbeiten, voll beherrschen, sowie kontinuierliches Antihavarietraining tragen wesentlich dazu bei, den Arbeitszeitausfall zu senken.

Eine weitere Erscheinung sollte jedem Leiter zu ernstest Überlegungen Anlaß geben. Mit dem Anwachsen der Stillstands- und Wartezeiten steigen in vielen Betrieben auch die Überstunden. Im Jahre 1972 zum Beispiel war die Zahl der Überstunden beinahe so hoch wie die der beeinflussbaren Ausfallzeiten. Offensichtlich gibt es hier in vielen Fällen einen Zusammenhang. Um aber die anspruchsvollen, realen Ziele des Planes 1973 zu erfüllen, ist jede Minute kostbar. Ausfallzeiten schmälern die Arbeitsproduktivität und beeinträchtigen die Arbeitsfreude. Viele Überstunden beschneiden nicht nur die Freizeit der Werktätigen, sondern verteuern auch die Produktion.

Ein wirksames Mittel, das zu verändern, ist die Anwendung